

# Berichte

Pressebericht vom 17.04.2008 Osterholzer Kreisblatt von Angelika Meurer-Schaffenberg

## "Igel"-Expertin bei den Unternehmer-Frauen

Gitta Schnelle gab Tipps zum Umgang mit ärztlichen Leistungen, die nicht von der Kasse bezahlt werden

**LANDKREIS.** "Igel": Hinter dieser Abkürzung verbergen sich so genannte individuelle Gesundheitsleistungen - und zu diesen hat Gitta Schnelle von der AOK ein gespaltenes Verhältnis. Vor den Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH) zeigte sie ihre Pro- und Contra-Argumente auf und gab Tipps für den Umgang mit den "Igel".

"Die individuellen Leistungen sind Behandlungen, die Patienten selbst bezahlen müssen, weil sie nicht im Katalog der Krankenkassen aufgeführt sind", erklärte die Referentin. Behandlungen, die nicht erwiesenermaßen wirksam seien, würden aus diesem Katalog fallen. Ungefähr 250 "Igel" biete das deutsche Gesundheitssystem. Das Angebot reiche von Ozontherapie über Magnetfeld- oder Laserbehandlung bis hin zu Fußdruckmessungen.

"Der Katalog der Maßnahmen, die die Kasse bezahlt, wird in einer Gremium bestehend aus Ärzten und Krankenkassenvertretern erstellt. Dabei zählen Kriterien wie Wirtschaftlichkeit, medizinische Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit", erläuterte Schnelle.

Sie unterteilte die "Igel" in vier Gruppen: Medizinische Maßnahmen wie die Impfung vor Fernreisen oder Eignungstests, kosmetische Leistungen wie die Entfernung von

Tätowierungen, spezielle Vorsorgeuntersuchungen, deren Nutzen nicht erwiesen seien und besondere Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, die nicht erwiesenermaßen wirksam seien. An einem fiktiven Beispiel beschrieb Schnelle, wie eine Patientin lediglich wegen Schulterbeschwerden eine punktuelle Behandlung und Diagnose vom Orthopäden wollte und gleich rundum mit einer Spritze für Knorpelaufbau und Bindegewebe versorgt wurde. Schnelle zweifelt an der Notwendigkeit mancher Behandlungen.

"Sie sind versichert, damit sie behandelt werden, wenn es notwendig ist", betonte sie. Aus diesem Grund sollte man sich bei zusätzlich angebotenen Leistungen genau informieren, welche Wirkung sie haben, was sie kosten, warum es keine Kassenleistung ist, ob es Risiken gibt und ob es wissenschaftliche Untersuchungen zu den jeweiligen Behandlungsmethoden gibt.

"Igel-Leistungen werden nie für lebensbedrohliche Situationen angeboten. Wenn Sie unsicher sind, ob sie diese wollen, können sie immer noch einen zweiten Arzt konsultieren, die Krankenkasse fragen oder die Patientenberatungsstellen", betonte Schnelle. Vorsicht sei geboten, wenn Werbung sachliche Informationen verdränge. Die Referentin räumte ein, dass manche Leistungen vielleicht nicht schlecht seien, aber bei der Abwägung von Wirtschaftlichkeit unter den Tisch fielen. "Wir nutzen unsere Krankenkassenkarte wie eine Visa-Card, von der einfach alles abgebucht wird. Wenn ihr Konto leer ist, hilft aber auch keine Visa-Card", erklärte Schnelle, dass auch die Kassen nur das Geld ausgeben könnten, das sie hätten. "Es geht viel Geld verloren für Medikamente, die verschrieben, aber nicht eingenommen werden", gab Schnelle ein Beispiel, wie Verbraucher sich am Sparkurs sinnvoll beteiligen könnten.



Foto: AMS